Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 11

Artikel: Zum Berner Lehrermangel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Beweis

Komödie in einem 21kt

Großes, geschmackvoll eingerichtetes Urbeitszimmer des reichen Banklers %.

Er, bequem in einem Sauteuil lehnend, übersieht die Morgenpost. Seine Srau tritt ein.

Sie: Ein neuer Nammerdiener hat sich vorgestellt. Er: Sast du ihn selbst gesprochen? Du weißt, ich will keinen so dummen Lössel mehr, wie der letzte einer war. Ich bitte dich, liebe Gemahlin, mit ihm ein ernsthasses Examen anzustellen. — Hat er feine Beugniffe vorgewiesen?

Sie: Ja — hier sind sie. Ueberzeuge dich selbst. Sie überreicht ihm einige Papiere, die er in Empfang nimmt und haftig durchlieft.

Er: Sie sind sehr gut, sogar ausgezeichnet, nur hervorragende Kerrschasten. Bis dahin geht alles gut. 21ber vergiß nicht, daß ich keinen ungebildeten gut. Aber vergiß nicht, daß ich keinen ungebuderen Menschen als Diener wünsche. Sieh', ob er lesen und schreiben kann?

Sie läutet. Eine nette kleine Nammerzofe tritt ein. Sie: Sühren Sie den jungen Mann, der sich für den Platz als Kammerdiener bewirdt, herein.
Das Mädchen huscht leise, wie sie gekommen,

wieder hinaus und führt den Gewünschten einige Gekunden darauf herein.

Sie (so recht von oben herab): Ihre Zeugnisse fagen mir, daß Sie ein rechtschaffener, ehrlicher, treuer und fleißiger Mensch sind; die Gerrschaften, die Sie bis jeht bedient haben, passen zu uns, bis dahin gehen wir einig. — Doch möchte ich gerne wissen,

bis jest bedient haben, passen, au uns, dis dann gehen wir einig. — Doch möchte ich gerne wissen, ob Sie auch lesen können?

Diener: Gewiß, gnädige Srau, das kann ich. Sie: Und wie steht es mit dem Schreiben?

Diener: Was kann ich auch, gnädige Srau.

Sie: Und Ihre Schrift? Is sie auch leserlich?

Sehen Sie sich und schreiben Sie einige Zeilen, da
tie wit ich kilkt dangen Gereguegen könn.

mit ich mich selbst davon überzeugen kann. Diener: Das ist gar nicht nötig, gnädige Srau, Sie brauchen ja nur meine Seugnisse nachzusehen, da sehen Sie nicht nur meine Schrift, sondern Sie können auch den Stil beurteilen.

Zwängerei in Zürich

Ein kur3' Gedächtnis ift beschieden Dem Zürcher Stadtrat offenbar. Sonst flörte er nicht kraß den Grieden Der Bürgerschaft so plötzlich gar.

Es mar damals por 17 Nahren. 211s fich die Xunsthausfrag' erhob. Allwo der Stadtrat konnt' erfahren Ganz alles andere - denn Lob! ...

Vor Vandalismus mußte retten Das Bolk die Stadthausanlag' dort, Mo heute miederum in Ketten Man schlagen will das freie Wort!

Die Nationalbank will plazieren Der Stadtrat an der Börfenstraß', 230 Weib und Nind sonst promenieren Im Schatten voller Laub und Gras!

Doch wird das Zürchervolk sich hüten Jeht preiszugeben das Juwel, 230 sich erquicken alle Müden Un Xühlung für ihr' Leib und Geel!

Was macht die Herrn so eigenmächtig?... Ja, traurig nenn' ich solchen Mut, Drum legt auf diesen Plat bedächtig Das Volk einfach die Gervitut!

Die Gervitut: für emige Zeiten Uls unveräußerlich erklärt Sei diefer Plat! ihn auszureuten — Ausreuten heißt des Volkes Herd!

Gesucht

werden von der Zürcher sozialdemokratischen Partei redegewandte Genossen, die bereit sind, sich an Stelle dreier abtretender Koriphäen in den Kantonsrat wählen 3u lassen. Reflektiert wird nur auf erste Aräfte: Jahn- und Jungenathleten werden bevorzugt. Leuten, die Jaunpfahlwinke von oben rechtzeitig verstehen, kann Lebensstellung zugesagt werden.

Die Dankbarkeit

Das Golpis der Mönche auf dem Großen St. Bernhard soll, wenn nicht bestere Berhältnisse eintreten. ge-jchlossen werden. Die meisten Zourissen genießen die Golffreundschaft, ver-gesten aber geroßnisst, dafür eine kleine Entschädigung zu bezahlen.

Dankbarbeit ift ohne Grage Eine Tugend; doch zu Tage Tritt sie nur gewöhnlich dann, Wenn man mit ihr glänzen kann.

Dankbarkeit im Stillen üben Kann den wenigsten belieben Denn dies hat doch keinen Sinn, Und wo bliebe der Gewinn?!

Biele hegen diese Meinung, Und sie trat auch in Erscheinung 21uf dem Großen St. Bernhard, Wo sie oft bemerkbar ward.

Jährlich kamen zwanzigtausend Bu den Mönchen, die dort hausend, Bu gewähren find bereit Gastfreundschaft zu jeder Zeit.

Doch so viele von den Gäften Dachten wohl: es ist am besten, Wenn man nebst dem "Weggli" hat 2luch den "Sünfer"

Diese Meinung mag bestehen Mur so lange es kann gehen; Schließlich sagt der Mönch: "Nanu" Und er schließt die Pforte 3u.

Josef Wiß-Stäheli, Jürich

Das geflügelte Wort

Der Stammtisch in der "Wilden Sau" hatte sich ju einem Sasenpfeffer - Schmaus entschlossen. Der Wirt war verständigt worden und hatte nun die schöne Aufgabe, für das Materielle zu sorgen, während die sieben Stammgäste den Unterhaltungsteil auf sich genommen hatten.

Zeitiger als sonst rückten sie an und machten sich's in der frohen Erwartung der kommenden geistigen und leiblichen Genüsse, am Stammtisch bequem. 211s endlich mit der nötigen Umständlichkeit das duftende Effen aufgetragen wurde, konnte der herr Oberlehrer Emanuel Picseke den großen Augenblick nicht vorbeigehen laffen, ohne ein bescheidenes Pröbchen seiner Weisheit und seines Geistreichtums von sich zu lassen. Er stand feierlich auf und sagte, auf das, mitten auf dem Tisch liegende, delikate Gericht deutend:

"Erlauben Sie, meine Greunde, daß ich Sie einen kleinen Augenblick in Anspruch nehme. Wer kann mir sagen, was für ein geflügeltes Wort dies be-

Die andern sechs Stammgäste zerbröckelten sich die Köpfe, rieten dies und jenes, ohne auf das rechte 3u kommen und baten schließlich den Gerrn Oberlehrer Picseke, er möge doch, damit sie endlich anfangen können, sagen, wie die Lösung seines Rätsels

Der Herr Oberlehrer, geschmeichelt über die Wichtigkeit, die seine Persönlichkeit wieder einmal spielte, sagte nach einigem Räuspern mit entsprechender Theatergeste:

"Da liegt der Hase im Pfeffer!"

Allgemeiner Beifall lohnte diefen geistreichen Spruch. Mur der "Wilde Gau" - Wirt, der dabei geflanden hatte, ging schmunzelnd beiseite und murmelte por sich hin:

"Das mit dem Pfeffer stimmt schon; aber ein Safe ist der Nater deswegen noch lange nicht."

Sprüche

Je höher die Sonne, desto kürzer die Schatten; je bedeutender ein Mensch, desto eher verzeiht er.

"Leben heißt kämpfen?" Nein: kämpfen heißt leben! Rudolf Czischka, Bern

Jum Berner Lehrermangel

Da sich der Lehrermangel im Kanton Bern noch immer nicht beheben läßt, wird man nächstens umfassende Magnahmen treffen, um dem Uebel gründlich zu begegnen. Jum Lehrerberuf gehört bekanntlich eine starke Dosis Idealismus. Um den Beruf in Jukunft noch idealer zu gestalten, wird vorgeschlagen, die Gehälter auf die hälfte zu reduzieren. Die hälfte des Restes soll außerdem in den gebräuchlichsten Naturalien, wie Aartoffeln, Schweinerüben, Mais und gedörrten Kastanien verabfolgt werden. Des fernern will man den Herren Lehrern ein erweitertes Züchtigungsrecht einräumen; und zwar soll jeder von ihnen das Recht haben, Hühner, Schweine und sogar Kälber in so hohem Maße zu züchten, als es ihm seine Ersparnisse gestatten. Hußerdem sollen die Lehrer berechtigt sein, sich in der noch übrig bleibenden freien Zeit mit 2Idressenschreiben und Strohflechten eine reichliche Julage zu verdienen. Man steht in dieser Beziehung bereits mit einigen rentablen Etablissements des Kantons 21 argau in Unterhandlung. Nun muß es ja besser werden. Ein herzliches Glückauf! Roller

highlifetrottel

"Kähä — meine Aleine vom Ballett hat gestern sehr guten With gemacht hähä: wollt' mir keinen Kuß geben, weil 's nicht ginge — hähä — weil ich vorgestern entmündigt worden wär' - hähä!"



Chueri: Was meineder iet, Ağgel, isch Jieth nüd groue, daß Jhr nüd an Aöseli-garte gange sind? Säni J's nüd tokedmol gseit, das sei Euere Sal?

rei Guere Sal?

Rägel: Zverfluemet schön mueß
es scho gsi si, was i gläse
ha. Über drei Bravänder
Utritt st äger es Gündegelt und dänn händer erst

gelt und dänn händer erst nanig gläbt, fäb hett ä na avel kost und säb hett's.

Chueri: Ja iet, wenn 's sie J nu um säb drähet hät, so värid Jhr scho g'angaschtiert worden zum Usträte, um's Gelt, so guet wie de Töchterchor Sallau und die Wältsche und d'Sratelli.

Rägel: Nähm mi au Wunder, was für mich usträte gä hett, Phantasti eiseltige, und säb nähm's mi. Chueri: Erstes ämol die volksthümli Sasohn, won Jhr händ mit Euerer Nußbaumtallie, won J kä Sweiti cha wächste, und dä Köselitän gund die ventillos unabsschliffe Stimm, do hett's —

Rägel: Ihr bruchid mr na 3'cha mit ungschlisse, ja woll, Ihr, mit Euerer unverschante Motorrebi-dierlasere und säb bruchider mr.

Chueri: Losed doch au, was i wott säge! I hä doch gmeint, Euers unverdorbe, träniert Stimmli, doch gmeint, Euers unverdorbe, traniert Stimml, wo dur Chunsigesang und derigs Gweiß nie verheit worden ist. Was meineder, wenn 'r dei im große Tonhalissaal us em Wodlium obe glunge hettid: "Im Köseligaharten will ich's dir waharten, im grüenen Alee" — und däzue dem Eint und Undere 's Zlug truckt hettid? Bersuecht will i st. wenn sign druf abe tünklet hettid im Schamagner

pagner.

Kägel: Jhr sind ieh denn gli rief!
Chueri: Und zum Säntänz hettider no chönnen als Zuegab en Eierbrechtlertango haue mit Euerem Liblied als Bigleitig: "Als ich's an einem Sommertag und sie läst mir's keine Kuh. im grü —"
Kägel: Traused J, sust händer di ful Runklen i dr Lafete, garantier Z.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Daul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianaftraße 5.